



Die Stille der neuen Zeit

Fortsetzung...

2.

„Guten Morgen, Herr Direktor.“

„Frau Sämann, ich habe Ihnen doch gesagt, Sie sollen das lassen. Guten Morgen.“

„Aber warum denn? Ehre, wem Ehre gebührt. Sie mussten schließlich lange genug warten.“

Christian Haller beugt sich zu seiner Sekretärin herunter und stützt sich mit beiden Händen auf ihrem Schreibtisch ab. Er flüstert in ihr Ohr:

„Haben Sie mal in Erwägung gezogen, meine Liebe, dass ich auf diesen wundervollen Posten ganz gewiss nicht gewartet habe?“

„Unsinn! Wir kriegen das schon hin. Ich bin doch auch noch da. Schlechter als ihr Vorgänger können sie gar nicht sein.“

Der Pausengong läutet, die zweite Stunde beginnt. Haller richtet sich auf. Das Parfum seiner neuen Sekretärin ist dick und viel zu süß.

„Na, dann hoffen wir mal, dass Sie recht behalten.“ Er schnappt seine Ledertasche und hat die Türklinke schon in der Hand, als er sich noch einmal umdreht.

„Es heißt übrigens Rektor. Die amtlich korrekte Bezeichnung lautet: Rektor. Tschüss, bis morgen.“

Ich bin in einem Fußballstadion, denkt er, als er die Aula durchquert und sich einen Weg durch die Horde seiner Schüler bahnt hinüber zum Ausgang. Das kreischt und lacht und brüllt in einem fort, dass man sein eigenes Wort nicht versteht. Ey, Leute, ich bin Euer Rektor. Ein jeder von Euch muss sofort vor Ehrfurcht zur Salzsäule erstarren, ansonsten lege ich alle einzeln über's Knie! Er schmunzelt. Irgendwie ganz beruhigend, dass diese kleinen Tyrannen bisher noch nicht allzu viel mit Hierarchien anfangen können. Die meisten jedenfalls. Vor dem Eingang muss er springen, ein Becher Kakao hat sich auf den Fliesen zu einem kleinen See ausgebreitet. Natürlich war das keiner der Schüler, wie kommt er darauf.

„Herr Schmitt...“ Haller winkt dem Hausmeister zu und denkt, irgendwie ist Schmitt genau der richtige Name für einen Hausmeister. „Sie müssten mal mit einem Lappen kommen.“ Haller deutet hinter sich auf den Boden, Schmitt hebt die Hand und nickt. Verstanden, wird erledigt, Herr Direktor.

Bevor Haller den Motor startet zündet er sich eine Zigarette an. Reval ohne Filter. Zuhause raucht er nicht mehr. Er kurbelt die Scheibe einen Spalt runter. Eigentlich raucht er überhaupt nicht mehr, so wie Sandrine überhaupt nicht mehr raucht. Aber nächstes Jahr ist es so weit, dann ist ein für allemal Schluss! Nächstes Jahr hören beide ganz auf. Sie haben eine Kiste Champagner drauf gewettet – wer als erstes rückfällig wird, zahlt. Noch aber bleiben fünf Monate. Fünf wunderbare Monate!

Als Haller die Binnentalster entlangfährt prüft mit der Hand sein Kinn. Rasieren muss er sich noch. Mit einem Dreitagebart nimmt sie ihn nicht mit, das waren Sandrines Worte, und Haller ist ziemlich sicher, sie würde Ernst machen. Seine Frau ist da konsequent, er kennt sie lange genug. Ob er es drauf ankommen lassen sollte?

Tief zieht er den Rauch in seine Lungen. Dann kurbelt er das Fenster ganz herunter. Warum ist hier morgens um zehn auf den Straßen regelmäßig die Hölle los? Wo wollen die alle hin? Haller ist immer wieder sprachlos, wenn er diese Blechmengen sieht, die sich durch die Stadt schlängeln wie Aale die Flüsse hinauf. Immer wieder ist er froh und glücklich darüber, dass er sich damals durchgesetzt hat, wenigstens dieses eine Mal. Wenn es nach Sandrine gegangen wäre, würden sie heute vermutlich in einem schicken Loft an der Elbe oder – noch besser – direkt in der City leben. Sie hätten eine Dachterrasse, auf der er seine Rosen in



Die Stille der neuen Zeit

Terrakottakübeln züchten müsste und Sandrine wäre stundenlang mit dem Auto unterwegs, nur um einmal in der Woche ihr Pferd ausreiten zu können. Nein, nein, Frau Haller, der Hof war die beste Entscheidung unseres Lebens.

Haller bremst abrupt. Viel hat nicht gefehlt und er wäre seinem Vordermann hinten drauf fahren. Diese gottverdammte Ampel ist immer rot, wenn er hier langkommt. Er steht, hält die Nase aus dem Fenster. Die bereits warme Morgenluft vermischt sich mit Abgasen und dem modrigen Geruch, der von der Alster rüber weht. Kurz vor zehn ist es jetzt, um vierzehn Uhr geht es los. Bis dahin muss er fertig sein mit allem: Duschen (Rasieren!), Anziehen, dreivierteil Stunde Fahrt (inklusive Parkplatzsuche). Zuvor aber muss er noch seinen Anzug aus der Reinigung und die bestellten Reitstiefel abholen. Wie zum Teufel soll er das alles schaffen?

„Hey Ben! Was tust Du gerade?“ Haller spricht ruhig und betont höflich in sein Handy.

„Paps! Es ist mitten in der Nacht! Was zum ist los?“ Hat womöglich reichlicher Genuss von Alkohol in der vergangenen Nacht die Zunge von Hallers Sohn lädiert? Er verkneift sich die Nachfrage.

„Sag mal, Junge, Du weißt schon, was heute für ein Tag ist?“

„Mittwoch?“

„Deine Mutter hat heute ihr Rigorosum.“

„Also Donnerstag.“ Ben Haller räuspert sich bis er husten muss.

„Hast Du geraucht?“

„Nee, nur gekifft wie ´n Außerirdischer!“

„Was bitte?“

„Papa! Ich bin dreiundzwanzig! Was wäre so furchtbar daran, wenn ich geraucht hätte?“

„Rauchen ist ungesund.“

„Das sagt ja der Richtige!“

„Ben, Du musst mir helfen. Kannst Du bitte Mamas Reitstiefel aus dem Laden in Geesthacht abholen? Ich schaffe das zeitlich nicht mehr. Lass sie gleich im Laden einpacken, und dann bringst Du sie direkt mit zur Uni.“

„Reitstiefel? Direkt mit zur Uni? Wird Mama jetzt Doktor oder Reitlehrerin?“ Haller hört förmlich, wie sein Sohn sich bekringelt vor Lachen. Auf jeden Fall war Alkohol im Spiel letzte Nacht. Wenn ich nochmal studieren würde..., denkt Haller.

„Also, machst Du ´s?“

„Ja, ja. Bis später, Paps.“ Sein Sohn hat bereits aufgelegt, als Haller sich bedanken will.

Gekifft wie ein Außerirdischer! Was erlaubt sich der Bengel? Warum nimmt er mit Vorliebe die schlechten Eigenschaften seines Vaters an?

Als er raus ist aus dem Stadtzentrum entscheidet er sich gegen die A 25, er fährt nicht gern Autobahn, selbst wenn er es eilig hat. Außerdem ist auf der Strecke ständig Stau. Also biegt er auf die B 207 Richtung Schwarzenbek und von dort weiter nach Ringsmoor. Die Einfahrt zum Hof wird von mehreren Pappeln gesäumt, sie verströmen ihr würziges Aroma in der Vormittagssonne.

An der Haustür öffnet Haller den Briefkasten und nimmt den Inhalt heraus. Zwei Amseln auf dem Dach der Scheune gegenüber trällern um die Wette und irgendwo in der Nähe werden offenbar Gartenreste verbrannt, unsichtbarer Rauch steigt in die Nase. In der Diele stellt Haller seine Tasche ab und sortiert die Post. Zwischen drei unwichtigen Prospekten befindet sich ein Brief, der an ihn gerichtet ist und keinen Absender trägt. Haller sieht zur Uhr. Schon gleich halb zwölf. Duschen, Rasieren und – verdammt, er hat den Anzug nicht aus der Reinigung abgeholt. Sofort flattern Prospekte und Brief auf den kleinen Telefentisch. Sie wird es für



Die Stille der neuen Zeit

eine Provokation halten, denkt er. Sandrines Bereitschaft, Verständnis aufzubringen für einen Ehemann, der ihrer Doktorfeier in Cordhose und mit Bartstoppeln beiwohnt, dürfte gegen Null gehen. Also erst einmal ins Bad, das mit dem Anzug regelt er später!

(...)

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).